

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 9 (1899)

Heft: 11

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigung den Aufenthalt in derartigen Winterstationen zu empfehlen, um sich mit Beobachtung der nötigen Vorsichten zur Stärkung und Kräftigung ihrer Gesundheit an winterlichen Schneeschuhausflügen zu beteiligen. Es würde hier zu weit führen, auf alles einzugehen, was in der Winterstation dem Betreffenden, sobald er sich leidend fühlt, außerdem zu empfehlen oder zu verbieten sei. Jedenfalls muß hier streng individualisiert werden, und womöglich über jeden einzelnen Fall der Arzt einer solchen Station brieflich in Meinungsaustausch mit dem behandelnden Hausarzt treten. Die sommerlichen „Terrainkuren“ würden so eine wesentliche Unterstützung erfahren durch Fortsetzung derselben im Winter. Schwerer Leidende — und das zu entscheiden ist eben Sache der Herren Kollegen — würden besser in den Winterkurorten unserer Breiten, event. in subtropischen Badeorten Unterkunft finden, soweit es die pekuniären Verhältnisse des Kranken erlauben.

(Aus der Zeitschrift „Tourist“.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Chronische Gebärmutterentzündung mit Gebärmutterblutungen.

(Dr. Imfeld.)

Genf, Villa Paracelsia, 18. September 1899.

Eine Dame aus Paris, 36 Jahre alt, seit 12 Jahren verheiratet, kinderlos, schrieb mir am 4. Juni dieses Jahres, um mich anzufragen, ob sie durch die Elektro-Homöopathie nicht von Menorrhagien (allzustarken Regeln), welche den Charakter von wirklichen Metrorrhagien (Gebärmutterblutungen) hätten, geheilt werden könnte; sie gab mir an, daß sie seit mehr als 10 Jahren an diesen allzustarken Menstruationen leide, durch welche sie jeden Monat während 10, 12 und selbst 15

Tagen so bedeutende Blutverluste erleide, daß sie durch dieselben in einen Zustand der größten Blutarmut, einer allgemeinen Schwäche und einer äußersten Nervosität verfallen sei. Die Ursachen dieser Blutverluste schienen nicht mit Bestimmtheit festgestellt; die Kranke hatte schon viele Ärzte gesehen, dieselben hatten bei ihr alle möglichen, und auch die schwersten, Gebärmutterkrankheiten diagnostiziert; man hatte von Polypen und andern Geschwülsten in der Gebärmutter gesprochen, ebenso von Entzündung der Eierstöcke und von Geschwülsten in denselben; man hatte schon die radikalsten Operationen vorgeschlagen, unter andern sogar die Extirpation der Gebärmutter und der Eierstöcke; da aber die Kranke überhaupt zu keiner Operation sich entschließen wollte, so hatte auch keiner der vielen Ärzte etwas zur Linderung ihrer Leiden gethan; die Blutungen kamen immer wieder, in Zwischenräumen von ungefähr 15 Tagen, und fast jedesmal ebenso lange dauernd, und die Kranke kam immer mehr herunter.

In meiner Antwort riet ich der jungen Dame sofort anzufangen von unsern Mitteln zu nehmen und verordnete ihr A 1 + C 5 + S 5, 3. Verd., Vglk. und Einspritzungen mit einer Lösung von A 2 + C 5 + B. Fl. Gleichzeitig gab ich ihr aber zu verstehen, daß, in Anbetracht der Ernsthaftigkeit des Falles und der Ungewißheit der Diagnose, ich es nicht nur für notwendig halte von ihrem Zustande mir persönlich Rechenschaft zu geben, sondern auch es für angemessen finde, daß sie sich einer Kur in unserer Heilanstalt, der Villa Paracelsia, unterziehe, damit ich in eigener Person die Behandlung leiten und ihr auch persönlich alle die Pflege angedeihen lassen könne, welche ihr Zustand erheischen würde.

Frau R... fing zunächst an zu Hause die ihr verordneten Mittel anzuwenden. Die erste Regel, welche kurz nach Beginn der Behandlung eintrat, dauerte noch lange, ungefähr 10 Tage,

aber die Blutverluste waren doch schon weniger bedeutend; dennoch fand gegen Abschluß der Regel eine ziemliche Blutung statt, bei welcher auch gestocktes Blut zu Tage gefördert wurde, wie das vorher immer der Fall war.

Eine gewisse Besserung war aber dennoch zu konstatieren; und zwar war dies schon der Fall nur wenige Tage nach Beginn der Kur. Diese Thatsache gab der Kranken Zuversicht und sie entschloß sich in die « Paracelsia » zu kommen, wo sie in der That am 29. Juni eintraf.

Die Untersuchung der Kranken, welche gleich nach Ankunft derselben sehr gründlich und gewissenhaft vorgenommen wurde, ergab folgendes Resultat: Allgemeiner Zustand: **große Blutarmut, allgemeine Schwäche** und insbesondere außerordentliche **Nervenschwäche** (Neurasthenie). Derthlicher Zustand: keine Geschwulst, kein abgesackter Beckenerguss, keine ausgesprochene Eierstocksentzündung, aber schmerzhaftes Druckempfindung im rechten Eierstock; **Verdickung** und **Hypertrophie** (Volumszunahme) **der Gebärmutter** bis zum Doppelten der normalen Größe, **leichte Senkung** und **stark ausgesprochene Rückwärtsknickung** (Retrollexion) **derselben**; **einige kleine katarrhalische Geschwüre am Gebärmuttermund**; **leichte** Leucorrhoe (weißer Fluß); kein eitriger Ausfluß; erste Ursache all dieser Störungen eine vor 10 Jahren stattgefundene und in ihren Folgen vernachlässigte Frühgeburt. Ich befand mich in der angenehmen Lage, der Kranken sofort erklären zu können, daß bei ihr niemals von einer Operation, auch nicht geringster Natur, die Rede sein könnte. Ich machte ihr verständlich, daß die Blutungen zunächst der chronischen Entzündung der Gebärmutter, dann aber auch der dadurch erfolgten Verdickung ihrer Wände und der allgemeinen Volumszunahme des Organes zuzuschreiben seien, welche Umstände die natürlichen Kontraktionen der Gebärmutter, die zur Sistierung der infolge

der Menstrualcongestion hervorgerufenen Blutungen notwendig sind, verhindern; ich machte ihr ferner begreiflich, daß die innern Wände der Gebärmutter sich in einem Zustande fortwährender passiver Congestion (Blutstauung) befänden und daß ihre Blutgefäße stark erweitert seien; diese Blutstauung und diese Erweiterung der Blutgefäße trügen aber auch ihrerseits, und zwar wesentlich, zu den bei jeder Regel sich wiederholenden, übermäßigen und allzulang dauernden Blutungen. Ich beruhigte aber sofort die Kranke, indem ich ihr versicherte, daß eine rasche und vollkommene Heilung sehr wohl zu erreichen sei, und zwar ohne jede Operation, nur durch die einfachen Mittel unserer elektrohomöopathischen Arzneien, der Massage der Gebärmutter nach dem System von Thure-Brandt, und der manuellen Reposition der Senkung und der Rückwärtsknickung des Uterus. Es ist hier nicht der Ort, auf den technischen Vorgang der Massage der Gebärmutter und der Reposition (d. h. in die richtige Lage zurückbringen) derselben durch die Hand weiter einzugehen. Es genüge anzugeben, daß die Massage im speziellen Fall den Zweck verfolgt, die Verdickung und Vergrößerung des Uterus durch Wiedererwecken der Kontraktionskraft seiner Muskeln zu beseitigen, sowie die Senkung und Knickung durch spontane Geraderichtung derselben Muskeln; es handelte sich also um eine dynamische Wirkung. Die Reposition durch die Hand hingegen ist der beste mechanische Vorgang, um die durch das Gewicht ihrer abnormen Größe gesenkte Gebärmutter wieder in die Höhe zu bringen, sowie die Knickung ihrer Axe nach rückwärts (die Retrollexion) wieder gerade zu richten, und überhaupt die in abnormaler Lage und Stellung sich befindende Gebärmutter wieder in die richtige Lage und Stellung zu bringen. Man macht sich keine Vorstellung darüber, wie viele —

meistens absolut unnütze — chirurgische Instrumente schon erfunden worden sind, um Lageveränderungen und Umdrehungen des Uterus zu beseitigen; und doch ist das durch die einfache manuelle Reposition am leichtesten zu erreichen. Die Hand ist nicht nur das vollkommenste Instrument, sondern auch ein lebendes Instrument, welches dem geringsten Impulse des Willens und der Intelligenz folgt; wenige Sitzungen genügen, um zum gewünschten Zwecke zu kommen, und zwar ohne der Kranken den geringsten Schmerz zu verursachen. Freilich gehört Gewandtheit und praktische Erfahrung dazu und ist es notwendig, daß man mit einer geschickten, vorsichtigen, weichen und kleinen Hand begabt sei.

Die elektro-homöopathischen Heilmittel, welche zur Verwendung kamen, waren folgende: Innerlich ließ ich täglich — und natürlich auch während der Regel — A 1 + C 5 + S 5, 3. Verd., weiter nehmen. Die örtlich anzuwendenden Mittel teilten sich in zwei von einander ganz getrennten Kategorien, d. h. in örtlicher, von der Kranken selbst vorzunehmende Anwendung von Mitteln, und in örtlicher, nur von dem Arzte vorzunehmende Anwendung von Mitteln. Zur ersten Kategorie von Mitteln gehörten die Vgk. und die Einspritzungen mit A 2 + C 5 + S 5 + B. Fl. Zur zweiten Kategorie gehörten: Bepinselungen des Gebärmuttermundes (Geschwüre) mit einer sehr konzentrierten Lösung der für die obigen Einspritzungen angegebenen Mittel; intra-uterine (in die Gebärmutterhöhle zu machende) Einspritzungen einiger Tropfen derselben Lösung; interstitielle (in die Muskulatur der Gebärmutter vorzunehmende) Einspritzungen einiger Tropfen unserer hypodermischen Einspritzung Nr. 7, mit Hilfe einer eigens dazu konstruierten Pravaz-Spritze ausgeführt; endlich Tamponnage des Gebärmuttermundes mit einem, mit der für die

Bepinselungen und intra-uterinen Einspritzungen bezeichneten Lösung, getränkten Tampon von sterilisierter Watte. Bepinselungen, Einspritzungen und Tamponnage sind natürlich nur mit Hilfe des Gebärmutter spiegels möglich. Die intra-uterinen Einspritzungen, sowie die mit der Pravaz-Spritze in die Uterussubstanz zu machenden Einspritzungen erfordern große Vorsicht und Geschicklichkeit; die Kranke darf nicht im Geringsten darunter leiden, soll überhaupt nicht einmal fühlen was mit ihr vorgeht. Alle diese technischen Einzelheiten vollziehe ich in wenigen Minuten, ohne meinen Kranken, weder während noch nach der Behandlung, irgend welche Schmerzen zu verursachen, und ohne daß je die geringste unangenehme Komplikation stattfände und stattfinden könnte.

Um die Kur zu vervollständigen, habe ich auch in diesem Falle unsere elektrischen Lichtbäder angewendet, in der Absicht, dadurch zur Beseitigung der Blutarmut der Kranken beizutragen und ihre geschwächten Nerven zu stärken; ich beeile mich auch hier beizufügen, daß diese Bäder in jeder Weise den an sie gestellten Anforderungen entsprochen haben, und daß dieselben ein Hilfsheilmittel von bedeutender Tragweite konstituieren.

Welches war nun das Resultat der angegebenen Behandlung? In wenigen Worten sei diese Frage noch beantwortet.

Wir haben gesagt, daß Frau K. am 29. Juni ihre Kur in der « Paracelsia » angefangen habe. Am 5. Juli, ungefähr 3 Wochen nach der vorhergehenden, kam wieder die Regel. Dieselbe dauerte nur 7 Tage und war in Bezug auf den Blutverlust eine ziemlich normale. Die nächstfolgende Regel kam erst am 2. August, also genau 4 Wochen später, und sie war sowohl in Bezug auf ihre Dauer, wie auch in Bezug auf den Blutverlust, eine absolut normale. Am 16. August verließ Frau K. die « Para-

celsia », um wieder nach Paris zurückzukehren. Sie war gänzlich verändert; sie war nicht mehr blutarm, litt nicht mehr an Schwäche, und fühlte sich so wohl, daß sie noch wenige Tage vor ihrer Abreise einen Ausflug nach Chamonix machte, von wo sie, ohne mein Wissen (denn ich hätte es nicht erlaubt), einen längeren Maultierritt zum Fuße des Montblanc, und noch eine teilweise Wanderung zu Fuß auf diesem Berge unternahm. Ich gestehe, daß, als ich nachträglich von Frau R. die Sache vernahm, ich nicht wenig besorgt war, daß dadurch das Resultat der Kur möchte in Frage gestellt worden sein, glücklicherweise war aber dies nicht der Fall.

Die objektive Untersuchung des frankgewesenen Organes ergab am Tage vor der Abreise von Frau R. folgenden Befund: Keine schmerzhaft Druckempfindung mehr am Eierstock; keine Hypertrophie mehr der Gebärmutter, sondern normale Größe derselben; keine Senkung mehr; keine Retroflexion mehr; keine Geschwüre am Gebärmuttermund und keine Blutstauung mehr. Sowohl vom subjektiven als vom objektiven Standpunkte aus bestanden also gar keine Krankheits Symptome mehr; die Heilung war eine vollkommene und war in der, im Verhältnis zur langen Dauer der Krankheit, sehr kurzen Spanne Zeit von 7—8 Wochen erzielt worden.

Ich habe bereits betont, daß ich wegen der gemachten Exkursion nach Chamonix und zum Montblanc einige Besorgnis hatte; diese vermehrte sich noch, als ich vernahm, daß Frau R., in Paris zurückgekehrt, sich nicht mehr gehörig geschont habe, selbst nicht während der Regel, welche am 30. August eintrat — wieder 4 Woche nach der vorhergehenden — und übrigens in jeder Beziehung normal verlief. Meine Besorgnisse waren unbegründet; die Heilung war wirklich eine vollkommene und absolute, davon gibt folgender Brief Zeugnis, welchen

Frau R. am 9. September, von Paris aus, an mich adressiert hat und welchen wir beifolgend, mit Erlaubnis der geheilten Kranken, in Uebersetzung wiedergeben, indem wir aber aus professioneller Rücksicht den Namen derselben nur mit den Initialen bezeichnen:

Brief von Frau R. an Dr. Imfeld.

Paris, 9. September 1899.

Herrn Dr. Imfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr.

Ich habe bis heute gewartet, um Ihnen über das ausgezeichnete Wohlbefinden, dessen ich mich seit meiner Kur in der Villa Paracelsia erfreue, Bericht zu geben; denn ich wollte noch etwas zuwarten, um zu sehen, ob meine Heilung auch wirklich eine definitive sei. Ich habe mich versichern wollen, daß das erzielte Resultat nicht bloß ein vorübergehendes sei, und ich bin heute so glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß die Zufälle, woran ich so sehr litt, seit der von Ihnen auf so geschickte und geniale Weise bei mir angewandten elektro-homöopathischen Behandlung nicht mehr zurückgekehrt sind.

Seit mehr als 10 Jahren war bei mir die Regel nie eine normale; namentlich in den letzten Jahren hatten mich aber die großen und so lang dauernden Blutverluste im höchsten Grade beunruhigt und ließen mich an alle möglichen, und selbst an die schlimmsten inneren Krankheiten denken. Ich war im höchsten Grad anämisch und nervenschwach geworden.

Ich verdanke es der bei Ihnen gemachten Kur, daß ich wieder die Gesundheit erlangt habe. Anstatt wie früher, sich während 10—15 Tagen zu verlängern, ist heute mein monatliches Unwohlsein wie dasjenige jeder gesunden Frauensperson. Ich bin glücklich, Ihnen, indem ich Sie über meinen erfreulichen Gesundheitszustand in Kenntnis setze, zu gleicher Zeit den

Ausdruck meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit und Dankbarkeit übermitteln zu können.

Genehmigen Sie, verehrtester Herr Dr., die Versicherung meiner größten Hochachtung. **J. A.**

Verschiedenes.

Alter der Eltern und Gesundheit der Kinder.

Ueber den Einfluß des Alters der Eltern auf die Gesundheit der Kinder schreibt Dr. Otto Gottlieb was folgt: Die Statistik, namentlich die medizinische, ist oft recht grausam, weil sie jeden Idealismus zerstört, den Menschen ganz unabhängig von seinen Gefühlen machen und ihn unter die Alleinherrschaft der Vernunft stellen will. Sie sagt in trockenen Zahlen zum Beispiel: Wenn Du willst, daß deine Kinder an Geist und Körper gesund und kräftig sein sollen, so daß sie den Fährlichkeiten des Lebens mit Erfolg Widerstand leisten können, dann darfst Du nicht willkürlichen Weisungen des schelmischen Amors verblendet Folge leisten, sondern mußt Dir eine Lebensgefährtin wählen, welche nach Konstitution und Alter zu Dir paßt. Namentlich über das Alter der Eltern in Bezug auf die Gesundheit der Kinder hat sich in den letzten Jahren das statistische Material ziemlich angehäuft. Darnach stammen die schwächsten Kinder im Allgemeinen von den jüngsten Müttern ab, und die stärksten Kinder haben Väter von 30 bis 40 Jahren. In Ehen, wo die Frauen etwas älter sind als die Männer, wird die Lebenskraft der Kinder nicht beeinflusst; ist der Vater bedeutend älter als die Mutter, so hat dies ungünstige Folgen für die Lebensdauer der Kinder. Am günstigsten gestaltet sich die Gesundheit der Kinder aus Ehen von Müttern zwischen 20 und 30 Jahren mit Vätern, die 10 Jahre älter sind; weniger günstig, wenn die Väter jünger als die Mütter, oder aber

20 Jahre älter sind. Besonders auffallend ist die Verringerung der Lebensdauer bei Kindern aus Ehen von Männern, welche sehr junge Mütter, unter 20 Jahren, heiraten. Dies ist namentlich unter den Arbeiterklassen der Fall und trägt entschieden zur großen und frühen Sterblichkeit von deren Kindern bei. Die Resultate dieser Altersstatistik fassen wir am besten in folgenden Sätzen zusammen:

Mädchen sollen nicht heiraten, ehe sie 20 Jahre alt sind; Frauen (oder Mädchen) unter 30 Jahren thun gut Heiraten mit Männern von über 50 Jahren zu vermeiden;

Frauen, welche über den Anfang der Dreißiger Jahre hinaus sind, sollen sich nicht mit jungen Männern unter 30 Jahren verheiraten;

Alte Männer sollen nicht junge Frauen nehmen; Männer dürfen nie Mädchen unter 20 Jahren heiraten;

Männer von 20 bis 30 Jahren mögen ihr Herz nur solchen Frauen schenken, die den Anfang der Dreißiger Jahre noch nicht überschritten haben;

Männer im Alter von über 50 Jahren sollen nur solche Frauen wählen, welche über 30 Jahre alt sind.

Im Allgemeinen stimmen ja diese Resultate der Statistik mit Brauch und Sitte überein, wenn auch Gott Amor immer einmal durch einen besonders genialen Schelmestreich alle Vernunft über den Haufen wirft. Aber nochmals hervorgehoben und betont sei namentlich die Thatsache, daß durch viele, viele tausende von Fällen unumstößlich bewiesen worden ist, daß Kinder von Müttern unter 20 Jahren an Lebenskraft und Lebensdauer am ungünstigsten unter allen Menschenkindern dastehen.

(Frankf. Gen.-A. Nr. 35.)

Ueber die Entstehung des Schlafes hat der Pariser Biologe Chaufrean eine neue Theorie